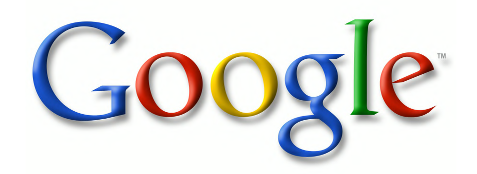
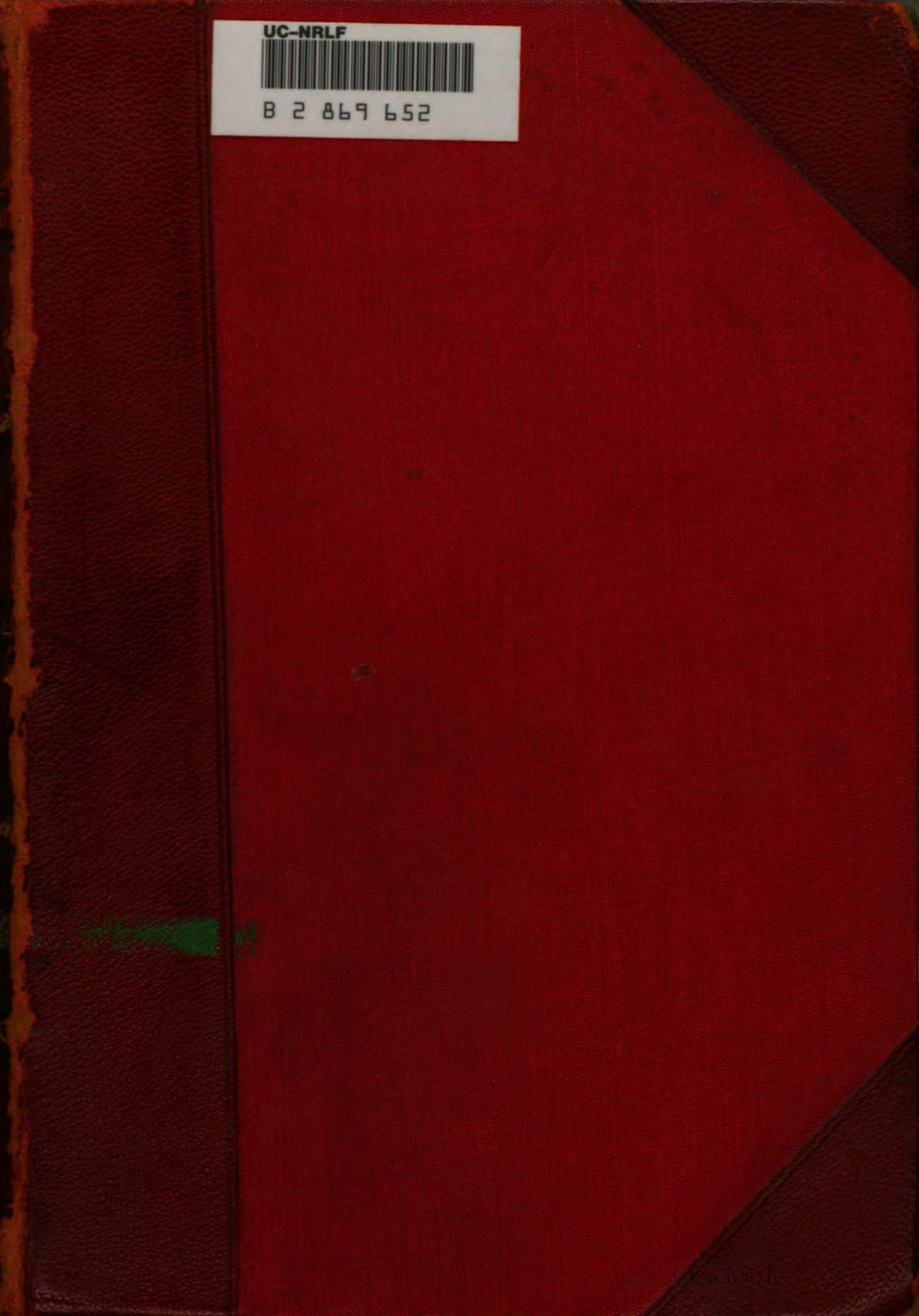








7.

Das Leben und die erhaltenen Werke des Trobadors und Dichterfreundes Blacatz.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VON DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

GENEHMIGT

UND

NEBST DEN BEIGEFÜGTEN THESEN

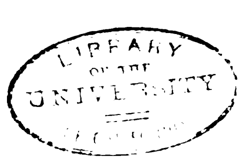
ÖFFENTLICH ZU VERTEIDIGEN

AM 27. JULI 1898

VON

H. Otto Soltau

aus Stargard in Pommern.



OPPONENTEN:

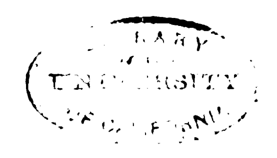
Hr. cand. phil. Walter Bökemann.
- Dr. phil. Albert Ludwig.
- Dr. phil. Julius Voigt.

Berlin.
Druck von E. Ebering.
Mohrenstrasse 59.

Mit Genehmigung der hohen Philosophischen Facultät ist in der vorliegenden Dissertation nur ein Teil der eingereichten Abhandlung gedruckt worden. Die Biographie wird unter dem Titel „Blacatz, ein Dichter und Dichterfreund der Provence, Biographische Studie“ vervollständigt in den „Berliner Beiträgen zur germanischen und romanischen Philologie“ (Berlin, E. Ebering) als No. 10 der romanischen Abteilung erscheinen, der Rest der Arbeit aber als „Die Werke des Trobadors Blacatz“ in der „Zeitschrift für romanische Philologie“ veröffentlicht werden.

Dem Andenken

meines Vaters.



Vorbemerkung.

Ueber den Dichter, dem diese Arbeit gilt, ist schon an vielen Orten und in mehrfacher Hinsicht gehandelt worden. Seine Beziehungen zu anderen Trobadors sind wiederholt dargestellt, seine Gedichte sind beinahe sämtlich hier oder da, z. T. in kritischer Gestalt, bereits gedruckt, historische Nachweise ebenfalls von anderer Seite schon gesammelt. Gleichwohl glaube ich durch meine Arbeit den Beweis erbracht zu haben, dass noch manches zu thun, manches richtig zu stellen war, und dass man auch nicht entfernt alle Hilfsmittel zu Rate gezogen hatte, um über diese Persönlichkeit, die allein schon wegen ihrer eigenartigen Stellung in der provenzalischen Litteratur unser Interesse verdient, völlige Klarheit zu verbreiten. Es gab der ungelösten Fragen genug. Man hatte die Trobadors von zwei Männern dieses Namens reden lassen wollen, man war über das Datum der Geburt wie über das des Todes unseres Dichters verschiedener Meinung gewesen, man hatte noch immer nicht das Verhältnis des Blacatz zu dem jüngeren Trobador Blacasset genügend aufgehellt u. dergl. m. Zudem sind auch die Beziehungen, die sich den Gedichten entnehmen lassen, weder so bekannt noch so unbestimmt oder gleichgültig, wie man wohl gemeint hat, und schliesslich waren die Gedichte noch niemals auf Ausbeute für die Sprache, für das Lexikon untersucht worden.

Ich bin gewiss nicht so anmassend zu vermeinen, dass mit meiner Arbeit nunmehr alles geschehen sei, was geschehen könnte; aber ich darf doch hoffen, Beiträge von Belang geliefert und mehr als eine Frage ihrer endgültigen Lösung entgegengeführt zu haben.

Für die Biographie habe ich alles benutzt, was mir zur Hand war, indess notgedrungen auf manche lokalgeschichtliche Darstellung verzichten müssen, weil sie sich weder auf unserer Berliner Kgl. Bibliothek noch auf den anderen grossen deutschen Büchereien noch auf dem Britischen Museum fand. Doch besorge ich nicht, viel verloren zu haben. Die Texte sind nach allen Handschriften (nur *d* ist aus bekannten Gründen prinzipiell vernachlässigt) kritisch bearbeitet und mit Uebersetzungen und Anmerkungen versehen. Die unechten Gedichte habe ich nicht mit aufgenommen, einmal weil ich sie, soweit sie Blacasset angehören, mit der übrigen Hinterlassenschaft dieses Dichters demnächst herauszugeben[1] gedenke, und andererseits weil ich der Meinung bin, dass ein Gedicht wie Gr. 30,16 in eine Sonderausgabe Arnaut's de Maruelh und nicht in den Anhang meiner Monographie gehört. Gr. 97,5 habe ich allerdings abgedruckt, in der Erwägung, dass dieses seltsame Gebilde, über dessen Urheber man nur Vermutungen haben kann, schwerlich sonst eine geeignete Stelle fände. — Wenn die beiden Sirventese des Trobadors Jsnart d'Antravenas in meine Arbeit aufgenommen wurden, so geschah es, weil diese Stücke nur im Anschluss an zwei von Blacatz' Gedichten recht verständlich sind, und weil sie

1. Eine Ausgabe des Blacasset liegt bereits seit 11 Jahren vor; sie rührt her von Dr. Klein und hat kaum ein anderes Verdienst als das, die Lesarten aller Hss. kennen gelehrt zu haben.

wiederum einen Sirventes unseres Dichters erst sinnvoll machen. Da nun die erwähnten beiden Sirventese den gesamten poetischen Nachlass Isnart's ausmachen, so wird man sich, wie ich meine, auch mit meiner etwas umfänglichen biographischen Behandlung dieses Dichters einverstanden erklären können.

Für den zweiten Teil meiner Arbeit habe ich die Güte einer ganzen Reihe von Gelehrten in Anspruch nehmen müssen, und ich spreche es gern an dieser Stelle aus, dass meiner Bitte um Besorgung von Abschriften dieser oder jener Gedichte meines Trobadors von allen Seiten mit grösster Liebenswürdigkeit entsprochen worden ist. Ich habe Kopieen aus Handschriften Italiens, Frankreichs und Englands erhalten von den Herren Dr. Caputo, Prof. Chabaneau, Rev. Fitz-Roy Fenwick, Dr. Frati, Dr. Gassner (durch gütige Vermittelung von Herrn Prof. Meyer-Lübke), Prof. Monaci, Dr. Morpurgo, Prof. Napier, Prof. Novati, Pajot (durch freundliche Vermittelung des Herrn Deprez, conservateur des ms. de la Bibl. Nation.), Prof. Pelaez; sie alle seien auch hier meines aufrichtigsten Dankes versichert. — Andere Kopieen habe ich selber nehmen können: Hs. D lag mir in der Wiener Abschrift vor, Q liess mich Herr Dr. Kolsen, der die Hs. s. Z. hier am Orte benutzte, einsehen. Dafür wie für allerlei hs. Mitteilungen und nicht minder für die freundschaftliche Art, in der er mir mit steter Bereitwilligkeit in praktischen Fragen Winke und Aufschlüsse gab, bin ich Herrn Dr. Kolsen von Herzen dankbar.

Endlich drängt es mich, meines verehrten Lehrers, des Herrn Prof. Tobler, hier zu gedenken. Die Fälle, in denen

seine Meisterhand bei der vorliegenden Arbeit Hilfe geleistet, sind am betreffenden Orte verzeichnet, alles das aber, was mir sonst an Förderung von ihm zu teil geworden ist, lässt sich nicht ebenso aufzählen, aber empfinden lässt's sich und mit dankbarer Ergebenheit vergelten.

Abkürzungen.

Anibert: Mémoires historiques et critiques sur l'ancienne république d'Arles, Yverdon 1779—81.

Artefeuil: Histoire héroïque et universelle de la noblesse de Provence, Avignon 1757—9.

Barthélemy: Inventaire chronologique et analogique des chartes de la maison de Baux, Marseille 1882.

Bouche: L'Histoire chronologique de Provence . . ., Aix 1664.

Chantelou; Histoire de Montmajour in Revue historique de Provence p. p. le baron du Roure, Aix 1890—1.

De Lollis: Vita e poesie di Sordello di Goito, Halle 1896.

Diez, L. u. W.[2]: Leben und Werke der Troubadours, 2. Aufl. v. K. Bartsch, Leipzig 1882.

Du Cange: Glossarium mediae et infimae latinitatis cond. a Carolo du Fresne domino du Cange, Parisiis 1840—50.

Gallia Chr.: Gallia Christiana, editio altera . . . Parisiis.

Gaufridi: Histoire de Provence, tome premier Aix 1694.

Gioffredo: Storia delle Alpi Marittime in Monum. histor. patr., Scriptorum II, Torino 1839.

Gr.: Grundriss zur Geschichte der prov. Literatur v. K. Bartsch, Elberfeld 1872.

Guérard: Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille, Paris 1857 in Collection de docum. inéd. relat. à l' hist. de France.

Hist. Lang.: Histoire générale de Languedoc par Dom Cl. Devic et Dom J. Vaissete, neue Ausg. Toulouse 1875 ff.

Jbch: Jahrbuch für rom. u. engl. Lit. hrsg. v. Ebert u. Lemcke, 1859—75.

Levy, Suppl.-W.: Provenzal. Supplement-Wörterbuch . . ., Bd. I Leipzig 1894.

Millot: Histoire littéraire des troubadours, Paris 1774.

Mistral: Lou Tresor dóu Felibrige ou Dictionnaire prov.—franç., Aix-en-Provence, Avignon, Paris.

Moris et Blanc: Cartulaire de l'abbaye de Lérins, Paris 1883.

Nostradamus: Les vies des plus célèbres et anciens poètes provensaux . . . par Jehan de nostre Dame, Lion 1575.

Caes. **Nostradamus**: L'Histoire et chronique de Provence de Caesar de Nostradamus, Lyon 1613.

Papon: Histoire générale de Provence, Paris 1777—86.

Ruffi: Histoire de la ville de Marseille . . . Seconde édit. Marseille 1696.

O. **Schultz**: Zu den Lebensverhältnissen einiger Trobadors; 6. Blacatz, in Zs. IX 131—3.

Studj: Studj di filologia romanza p. da E. Monaci.

Zs.: Zeitschrift f. rom. Phil. hrsg. v. G. Gröber.

I.

Der Name *Blacatz*.

Was De Lollis in der Anmerkung zu Gedicht III v. 51 seiner Ausgabe Sordel's für die Erklärung — wenn man so sagen darf — des Namens *Blacatz* beigebracht hat, wird schwerlich jemanden befriedigt haben. Er kommt unter Berufung auf die Schreibungen der prov. Hss. zu dem Schluss, die Formen *Blancatz* und *Blacatz* hätten neben einander bestanden, indem die erstere augenscheinlich nur den Wert einer etymologischen Schreibung *(*blancacius)* habe und die phonetische Vorstufe zur letzteren bilde. Das ist im Grunde dieselbe Ansicht, die auch Éméric-David bereits von der Sache gehabt und Hist. lit. XVIII 562 ausgesprochen hat. Auch ihm ist *Blancas* die ursprüngliche Form, auch er sieht in ihr eine Ableitung von *blanc* und sagt, das sei offenbar ein Beiname irgend eines Vorfahren des Dichters gewesen.

Was mich die Herleitung vom deutschen *blank* ein für alle Mal von der Hand weisen lässt, ist die Thatsache, dass ein organisches n vor einem Guttural niemals im Prov. getilgt wird, während gerade umgekehrt unverkennbar die Tendenz sich ausspricht, den Vokal vor einem Guttural zu nasalieren (cf. ongan neben ogan, dengun neben degun, minga neben miga etc.). Wie hätte die prov. Zunge also mit einem Male dem ihr so genehmen *Blancatz* ein *Blacatz* vorziehen mögen?

Soviel steht für mich hiernach fest, *Blacatz* ist, etymologisch betrachtet, die ursprüngliche und die einzig gerechtfertigte Form. Wird es möglich sein, von hier aus in das Wesen des Wortes einzudringen, seinem Begriffe nahe zu kommen? Ich denke, ja. Mistral verzeichnet *blacas* im Sinne von „chêne blanc“, und dass diese Bedeutung auch schon dem Mittelalter geläufig war, ersehen wir aus einer Urkunde bei Du Cange, die unter *Blaccasius* „quercus junior“ versteht. Wir haben dieselbe Wurzel übrigens auch sonst im Altprov.; ich verweise auf *blac* und *blaca* „Eichengehölz“ in Levy's Suppl.-W. (Du Cange: *blach[i]a* „ager est consitus quercubus vel castaneis, tamen distantibus, ut arari possit“). In meiner Vermutung, hier einem keltischen Stamme gegenüberzustehen, wurde ich bestärkt durch Puitspelu, der demselben in seinem Dict. étym. du patois lyonnais (Lyon 1887—90) einen ausführlichen Artikel (*Blaches* „plantes marécageuses“) widmet. Er findet die Wurzel wieder im lat. flacceo, im engl. flag, im deutsch. bleich etc. und macht darauf aufmerksam, dass sich dieselbe in einer stattlichen Reihe von Dialekten gebunden habe, „à l'idée de plantes le plus souvent marécageuses, soit par des dérivations, soit par des compositions“. Ausreichende Belege wie kymr. llagad, irl. flearc u. s. w. erhärten diese Behauptung. Mit voller Sicherheit freilich weiss er die Wurzel keiner Sprache zuzuweisen, hält aber, wie erwähnt, keltischen Ursprung derselben anzunehmen für das Geratenste. Ich muss in aller Bescheidenheit bekennen, auf diesem Gebiete nicht bewandert genug zu sein, um aus eigenen Mitteln Vorschläge machen zu können; ich begnüge mich deshalb damit, die Resultate Puitspelu's mitgeteilt zu haben. —

Soviel scheint sicher: *blacatz* hiess wie heute „*Eiche*“. Das bestätigt uns indirekt auch das Wappenschild des Hauses Blacatz — freilich nicht das unseres Dichters, denn dieses hatte schon gleich dem manches anderen Geschlechts (cf. Gaufridi I 134) Veränderungen erfahren und zeigte einen sechzehnzackigen Doppelstern, wie uns das Siegel einer Urk. vom Jahre 1201 (Artefeuil I 149) verrät: aber vor diesem Wechsel der Bilder trugen die Blacatz eine Eiche und einen Löwen im Wappenfelde (Gaufridi I 134). Nun fragt es sich: Hat das Wappenzeichen der Person, die es führte, den Namen oder Beinamen, wenn man will, gegeben, oder verdankt nicht vielmehr umgekehrt das Bild seine Entstehung seinem Träger? Mit vollem Rechte meines Erachtens hat schon Anibert I 130f. sich dahin geäussert, dass die sprechenden Wappenschilde einiger Häuser der Provence, die ihre Ahnen bis tief ins Mittelalter verfolgen, jünger sein möchten als die Namen, welche sie so deutlich widerspiegeln. Das wird auch in unserem Falle zutreffend sein. Wie will man sich sonst die geringe Stabilität der Wappenbilder gerade in oder bald nach der Zeit ihres Aufkommens erklären? Ich wenigstens kann mir nicht denken, dass man mit Insignien, die dem Träger mittelbar oder unmittelbar den Namen geliehen, so wenig respektvoll umgegangen sein sollte, dass man sie achtlos tilgte, sobald sie einem aus irgendwelchen Gründen nicht mehr zusagten. Anders, wenn *Blacatz* ursprünglich Beiname einer Person gewesen ist. Dann freilich bestand für die kommenden Generationen keinerlei Verpflichtung mehr, die „Eiche“ im Schilde weiterzuführen, ja im Grunde nicht einmal das Recht dazu. Das Wappen ist im Beginn ein Kennzeichen des einzelnen Mannes

gewesen, ein Symbol seiner Eigenart; mit dem Träger hörte es auf zu existieren — Söhne pflegen nicht immer genau nach dem Vater zu arten. So ist denn meine Ansicht, dass *Blacatz* von Hause aus ein Beiname eines Mannes — vielleicht des Mannes, den wir unten als ersten dieses Namens aufzeigen werden — gewesen ist; und niemand wird bestreiten wollen, dass man ihn schön und ehrend gewählt hat.[1]

---

1. Ich will hier gleich bemerken, dass ich die Form *Blacatz* in den Texten durchgeführt habe und abweichende Schreibungen wie *Blancaz*, *Blacas* usw. in den Varianten nicht besonders angebe.

II.

Uebersicht der bislang unserem Dichter gewidmeten Arbeiten.

Ich habe vorgezogen, in einem besonderen Kapitel über bisher erschienene Arbeiten, die sich mit dem Dichter Blacatz beschäftigen, zu orientieren, um für die in den folgenden Abschnitten anzustellenden Untersuchungen nach Möglichkeit freie Hand zu bekommen. Ich will auch gleich von vornherein erklären, dass es nicht meine Absicht ist, an dieser Stelle alles und jedes zusammenzutragen, was den Gegenstand irgendwie berührt; ich weiss sehr wohl, dass in den meisten allgemeinen Geschichtswerken der Provence unserem Trobador längere oder kürzere Besprechungen gewidmet sind, verzichte aber darauf, sie im einzelnen heranzuziehen, weil sie nämlich entweder auf Nostradamus fussen oder, wenn sie neueren Datums sind, auf Millot, mit diesen beiden also ebenfalls erledigt sind.

Ein krauses Durcheinander von Thatsachen und phantastischen Erfindungen bietet Nostradamus, p. 175f. Zunächst ist festzuhalten, dass er nur einen Dichter Blacatz oder Blachasset kennt, und dass dafür dessen Vater Blachas eine um so grössere Rolle spielt. Dieser hatte sich durch besondere Tüchtigkeit im Felde den Beinamen „Lou grand guerrier“ erworben und hatte seine trefflichen Eigenschaften

auf seinen Sohn übertragen. Er starb 1281 und wurde von Sordel in einem Klageliede gefeiert. Sein Sohn fügte zu dem Ruhm des Helden und freigebigen Schlossherrn den des Dichters. Er besang eine Reihe hochstehender Damen der Provence; er behandelte auch politische Stoffe in gebundener Rede, indem er z. B. die Provenzalen tadelte, dass sie das Joch des Hauses Anjou auf sich genommen und der aragonischen Dynastie, unter deren Herrschaft sie es so lange Jahre hindurch gut gehabt, entsagt hätten — woraus Nostradamus' Gewährsmänner entnehmen, der Vater des Trobadors müsse einer aragonischen Familie entstammen; er widmete endlich kurz vor seinem Hingang dem Kriege einen poetischen Traktat, betitelt „La maniera de ben guerreiar“, den er dem Herzog Robert von Kalabrien darbrachte. Seine Lebenszeit fiel hauptsächlich in die Regierungsperiode Karls II. Mit diesem war er auch nach Italien gezogen und hatte natürlich nicht wenig zur Eroberung Neapels und Siziliens beigetragen. Mit Gütern in der Provence reich belohnt, starb er im Jahre 1300 (cf. auch p. 270). — Er hatte eine Schwester Blachassonne (p. 156), die Gegenstand der Huldigungen des Dichters Cadenet war — Anlass genug für Nostradamus, einen kleinen Roman zu schreiben.

Ein Herr von Au(l)ps, Blacas de Beaudinar — Nostradamus sagt nicht weiter, wer das gewesen (p. 203) — heiratete die Tochter Hugo's von Baux, Huguette, auch Baussette zubenannt, nachdem dieselbe vorher am Hofe des Grafen von Foix Peyre Rogier zu seinen Liedern begeistert hatte.

Bartsch, Jbch XIII 58 hat Nostr.' Angaben schon in manchen Punkten berichtigt: Sordel's Planch ist falsch bezogen und falsch datiert, das Schmählied auf die Provenzalen kann, sofern es überhaupt existiert hat, nur von Blacasset herrühren; im übrigen haben die Biographieen von Blacatz und Blacasset Nostr. als Unterlage gedient. — An die aragonische Herkunft des Geschlechts glaube ich nicht; mir ist der Name in aragonischen Geschichtsquellen nie begegnet. Vielleicht hat Nostr. auch der Umstand zu seiner Annahme geführt, dass ihm die Urkunden das Haus Blacatz in enger Beziehung zu den Königen von Aragon und Grafen von Provence zeigten. — Karl's II. Begleiter bei dem Eroberungskriege in Italien könnte höchstens Blacasset gewesen sein, doch findet sich darüber sonst keine Angabe. Aber bei der Kritiklosigkeit oder besser der souveränen Verachtung, mit der Nostr. der Chronologie gegenübersteht, braucht man sich nicht zu scheuen, was hier von Blacatz-Blacasset gesagt wird, auf den Enkel Blacasset's, Wilhelm von Blacatz, zu beziehen, der allerdings in Italien ruhmvoll gekämpft hat, aber erst unter Ludwig I. von Anjou, von dem er zum Lohn für seine Dienste 1383 Güter in der Heimat empfing (Artefeuil I 150). — Der Roman Cadenet-Blachassonne wird wohl eine Anleihe aus dem Reich des Fabelhaften sein, in dem Nostradamus' Phantasie so gerne weilte. Anlass dazu gab die biographische Notiz, Blacatz habe Cadenet Ehren und Wohlthaten erwiesen. — Richtig ist wieder die Geschichte von dem Herrn Blacaz de Beaudinar und seiner Gattin Huguette, wenigstens soweit der Anteil Peire Rogier's an derselben nicht in Betracht gezogen wird. Denn in einer Urk. vom Jahre 1353 (Barthé-

lemy, no. 1334) erscheint ein Blacas de Beaudinard als Schwiegersohn weiland Hugo's von Baux, und seine Gattin wird genannt in einer anderen vom Jahre 1332 (eb., no. 1099) und, um keinen Zweifel zu lassen, darin sogar mit dem Beinamen Bauceta belegt.

Nostradamus hat also Urkunden gekannt, aber wie gewissenhaft er damit umgegangen, kann kaum besser als durch unseren Fall illustriert werden.

Crescimbeni in seinen Annotazioni zu Nostradamus (Comentarj intorno alla sua Istoria della Volgar Poesia, Venezia 1730) hält es für äusserst bedenklich, in Blacatz und Blacasset dieselbe Person erblicken zu wollen, da die Teilnahme des Blacatz an einer Tenzone mit Peire Vidal ihr ein Lebensalter von mindestens hundert Jahren zuzuschreiben nötigen würde. Im übrigen überlässt er Besserunterrichteten die genauere Untersuchung dieser Verhältnisse.

Die paar Bemerkungen von Bastero auf p. 80 der Crusca Provenzale (Roma 1724) sind völlig belanglos.

Millot (I 477 ff.) sieht sich von Bouche im Stich gelassen und weiss nicht recht, was er sagen soll. Immerhin zeigt er sich geneigt, die Cadenet-Geschichte des Nostradamus abzulehnen (I 418), schenkt auch dessen Versicherung von dem aragonischen Ursprunge des Hauses nicht unbedingten Glauben und nimmt nur das als feststehend an, dass Blacas nicht der Name eines Lehens der Provence gewesen ist. Auch bemerkt er die Anachronismen, die Nostradamus bez. des Todesjahres und des italienischen Feldzuges Blacatz' begangen (I 457). In Blacasset sieht er den Sohn des Trobadors (eb.). — Inhaltsangaben einiger Gedichte und kritische Urteile über dieselben schliessen diesen wenig

fördernden Artikel, über dessen letzten Teil in anderem Zusammenhange noch ein paar Worte gesagt werden sollen.

Dass sich Diez (Leben und Werke der Troubadours, 396 ff.) über seine Vorgänger erhebt, bedarf nicht der besonderen Versicherung. Gleichwohl werden wir an diesem Orte nicht bei ihm zu verweilen brauchen, denn bestimmte Daten mangeln auch seiner Darstellung, wenn man von der ungefähren Einschliessung von Blacatz' dichterischer Laufbahn zwischen 1200 und 1236 und der Bestimmung seines Todesjahres als auf 1236 oder 1237 fallend absehen will. Erwähnt sei noch, dass auch Diez, der prov. Biographie folgend, Blacasset als den Sohn des Trobadors Blacatz anspricht.

Die Histoire littéraire de la France benutzt zum ersten Male urkundliches Material, wenn auch noch in allerbescheidenstem Umfange; sie beruft sich nämlich (XVIII 561 ff.) auf ein Dokument v. J. 1176, worin Blacatz, Herr von Aulps, dem Grafen Alfons I. von Provence den Eid der Treue leiste. Sie giebt zu, dass dieser Blacatz der Vater des Dichters gewesen sein könne, glaubt aber mit eben soviel Recht den Dichter selbst in ihm erblicken zu dürfen. Dann würde sich sein Leben, soweit es uns bekannt sei, in den Jahren 1176 bis 1229(†) abgespielt haben, seine Geburt mithin gegen 1160 anzusetzen sein. Der Grossvater oder Urgrossvater des Dichters sei aus Katalonien im Gefolge Raimund Berengar's I. oder eines seiner Nachfolger in die Provence gekommen und in Aulps ansässig geworden. — Die Geschichte von der Blachassonne wird wiedererzählt (XVII 475). Blacasset ist natürlich Sohn des Blacatz, und seine Geburt wird mittelst einer ganz merkwürdigen Kombination auf die Zeit gegen 1200 festgelegt (XIX 531).

Dass man bei Balaguer, Historia pol. y lit. de los trovadores (Madrid 1778—80) besondere Aufschlüsse vergeblich suchen würde, wird wenig überraschen. Er polemisiert (II 262—8) gegen Nostradamus, weil er die Blacatz aus Aragonien stammen lässt, gegen Millot, weil er die Existenz eines Lehens Blacatz in der Provence in Abrede stellt, und weiss viel Schönes — nichts Positives — über Rang und Vorzüge derer von Blacatz zu erzählen. Ahnherr des Geschlechtes war der Trobador, Blacasset sein Sohn (II 269 f.).

Ein paar ganz unwesentliche Bemerkungen macht Sardou, Ann. de la soc. d. lettres, etc. d. Alpes-Maritimes (Nice 1878), p. 20 ff.

Man sieht, soviele sich über unseren Dichter geäussert haben, gefördert ist unsere Kenntnis seiner Lebensumstände durch sie um keinen Schritt. Das ändert sich, wenn wir uns jetzt dem Aufsatz von O. Schultz, Zs. IX 131—3 zuwenden. Derselbe stellt eine beträchtliche Anzahl von Urkunden, welche die Jahre 1176—1235 umspannen, als unseren Dichter in irgendeiner Weise angehend zusammen; er befindet sich also einerseits mit Éméric-David's Resultat in Einklang und stimmt andererseits im allgemeinen Diez' Fixierung des Todesjahres unter ausführlicher Begründung bei. Auch über Blacasset bringt O. Schultz, Z. VII 207 f. neues Material und bezweifelt als erster die Glaubwürdigkeit der biographischen Notiz, derselbe sei der Sohn des Blacatz gewesen, mit gutem Fug. — Ich muss mich hier mit diesen vorläufigen Bemerkungen begnügen; ich werde im Verlaufe meiner Untersuchungen öfter auf Schultz' Aufsätze zurückzukommen

haben und dabei Gelegenheit nehmen, was für und wider seine Aufstellungen zu sagen ist, vorzubringen.

Gleiches gilt von der jüngsten eingehenderen Behandlung, die der Frage nach der Person unseres Dichters zu teil geworden ist, der von de Lollis in langer Anmerkung zu p. 37 vorgetragenen Zweiheits-Theorie. Andeutungsweise nur sei hier mitgeteilt, dass de Lollis im Gegensatz zu Schultz die Auffassung für kaum annehmbar hält, als sei der Blacatz der Urkunden aus den Jahren 1176 etc. identisch mit dem Dichter gleichen Namens, der, nun nach ihm auch nicht 1237 schon gestorben ist, sondern erst drei Jahre später.

III.

Blacatz nach historischen Quellen.

Auf Artefeuil fussend, nennt O. Schultz (a. a. O.) unseren Dichter den Ahnherrn seines Geschlechts und giebt damit einen doppelten Irrtum seines Gewährsmannes wieder. Denn weder ist Blacatz der erste, der sich mit diesem Namen genannt, noch hat er andererseits zur Erhaltung desselben beigetragen. Meine erste Behauptung rechtfertigt sich leicht. Im Cartulaire de l'abbaye de Lérins findet sich (Morris et Blanc, p. 224) eine Urk., die nach meiner Berechnung[1] in die Jahre 1116—1124 fallen muss, und welche die Schenkung der domus Sancte-Marie Vallis Munie mit Zubehör an das Kloster des Heiligen Honorat bezeugt. Geber sind Blacatius, seine Gattin Beatrix und beider Söhne. Um dieselbe Zeit etwa zeichnet ein Blacatius de Almis als Zeuge bei einer Schenkung an dasselbe Kloster, datiert zum Jahre 1113

1. Sie ist undatiert. M. et Bl. setzen sie zwischen 1196 und 1215, und zwar gegen 1203; ich habe nicht ermitteln können, auf Grund welcher Ueberlegungen. Ein anderer Herausgeber des Cartulaire, Flammare (Nice 1885), p. 283 lässt ihr mehr Spielraum, indem er 1092 und 1124 als Grenzpunkte fixiert. Die Urk. zeigt den Bischof Augier von Riez als bei dem Schenkungsakt beteiligt, muss also in dessen Amtsperiode, 1069—1124 (Gallia Chr. I 398), fallen. In derselben Urk. treten die Witwen eines Guillelmus de Monasterio und eines Guillelmus Augerii auf, deren Männer noch am 13. Juli 1116 testieren (Guérard, no. 805).

(Moris et Blanc, p. 286). Man wird kaum fehlgehen, wenn man ihn mit dem Blacatius der ersten Urk. identifiziert.

Hier also begegnet uns schon der Zusatz *de Almis,* den wir weiterhin noch öfter finden werden, bisweilen aber ersetzt sehen durch *de Alpibus.* Dass in beiden Fällen derselbe Ort, nämlich das heutige *Aups* oder *Aulps* im dép. Var gemeint ist, erscheint mir nicht zweifelhaft.[1] Prov. hat der Stammsitz der Blacatz *Alms* geheissen, denn so wird er in einer Tenzone unseres Dichters (Gr. 97, 10 v. 6) genannt, und dazu stimmt das castrum de *Almis* der Urkunden vortrefflich. Aber auch einem *Alpes* widerstreitet diese Form nicht. Dass man den Labialen b und p ein m vorzuschieben liebte, erhellt aus einer ganzen Reihe von Beispielen (cf. Mahn, Grammatik § 171; Diez, Grammatik I 401); ebensowenig fehlt es an hs. Belegen für den Ausfall des p nach m (cf. *tems* neben *temps,* z. B. in Appel's Prov. Chrestomathie, Glossar), wobei denn nicht zu vergessen ist, dass dieser Schwund lediglich die Schrift angeht, da für die Aussprache *temps* und *tems* gleichwertig sein mussten.

Obendrein sehen wir neben *Alms* auch die Form *Albs* in Gebrauch (Barthélemy im Register, p. 572), und haben damit einen positiven Beweis für die Richtigkeit unserer Herleitung des heutigen *Aulps* (mit etym. Schreibung), des altprov. *Alms* von *Alpes.*[2] Das (castrum de) *Almis* aber ist Rücklatinisierung

1. M. et Bl. freilich im angehängten Dict. géogr. p. 447 sind anderer Meinung; ihnen ist das castrum de Almis „les Aumades, hameau de la commune de Vérignon, cant. d'Aups, arr. de Draguignan.“ Aber wie man der lautlichen Schwierigkeiten bei solcher Etymologie Herr werden will, weiss ich nicht.

2. Ich erinnere daran, dass man noch heutigen Tages einen hohen Berg in der Provence mit *alp* oder *aup* bezeichnet (cf. Mistral), und dass die Stadt Aups inmitten solcher *alps* gelegen ist.



der Form *Alms*, die den Urkundenschreibern des Mittelalters zur Last fällt. — Um nichts zu übergehen, will ich endlich erwähnen, dass die Urkunden noch ein zweites castrum de Almis kennen; es ist das heutige Aulmes, Aumes und liegt im dép. Hérault. Da es aber Eigentum des Grafen von Montfort war (Hist. Lang. VIII 726, Urk. v. J. 1219), so hat es mit dem Stammsitz der Blacatz nichts zu schaffen.

Nach dieser Abschweifung kehren wir zum Thema zurück. Noch ein drittes Mal können wir den Stammvater der Blacatz, wie ich annehmen möchte, urkundlich nachweisen, nämlich als Zeugen bei einem Urteilsspruche des Grafen Raimund Berengar in Sachen einer Besitzstreitigkeit zwischen dem Kloster Saint-Victor und einigen milites (Ruffi II 207; Guérard, no. 805). Das Dokument ist datiert zum 13. Juli 1116. Das Cartularium von Lérins nennt uns weiter z. J. 1137 einen Blacatius und seinen Bruder Petrus[1] als Zeugen eines Vertrages zwischen den Mönchen von Lérins und Petrus von Mison. Es ist nicht mehr als wahrscheinlich, dass wir in ihnen die schon in einer der oben erwähnten Urkunden auftretenden Söhne des Blacatz von Alms wiederzuerkennen haben. Ein neuer Vertreter der Familie, möglicherweise noch ein dritter Sohn des ersten, zeigt sich als Blacatius de Sartóólis[2] im Jahre 1152.[3] Dann bringt uns erst das Jahr 1168 wieder Nachricht über unser Geschlecht,

1. Von den 4 Söhnen offenbar dieses Peter weiss Papon II 420 ein glänzendes Abenteuer zu erzählen, bei welchem leider allesamt zu Grunde gingen. Das geschah bei der Belagerung von Korfu durch Kaiser Manuel 1149.

2. Sartoux, dép. Alp.-Marit.

3. Urk. gedr. Cais de Pierlas, Cartulaire de l'anc. Cathédr. de Nice (Turin 1888), p. 37.

zum Glück recht interessante. Alfons von Aragon überträgt seinem Bruder Raimund Berengar die Statthalterschaft von Provence und nimmt ihm das Versprechen ab, allzeit seinen Befehlen zu gehorsamen, auch in schwierigen Fällen „arbitrio et voluntate semper B. Venerabilis Aquensis Archiep., Porcelli de Arelate, Blacacij et Guillelmi Raimundi Gantelmi“ zu handeln. Die Urk.[1] ist verfasst im Dezember 1168 apud Cranchnam (doch in Aragon? — denn jene zu Ratgebern bestellten Männer sind bei dem Akt nicht zugegen). Unzweifelhaft ist dieser Blacatz ein Mann in reifen Jahren gewesen, sodass wir wohl, denk' ich, berechtigt sind, in ihm einen alten Bekannten aus den Jahren cr. 1120 (einer der Söhne) und 1137 wiederzubegrüssen. Im Juni 1176 treffen wir nun die beiden letztgenannten Räte an der Seite des Königs Alfons, der bei Grasse dem Bischof von Antibes seine Herrschaftsrechte und Besitzungen bestätigt.[2] In demselben Monat schliesst Alfons in der Nähe des Var einen Vertrag mit der Stadt Nizza, ihr gleichzeitig den Konsulat und neue Privilegien gewährend. Und mit dem Könige beschwört den Vertrag Blacas d'Alms.[3] O. Schultz, der diese Urk. nach Papon (II pr. no. XXI) zitiert,[4] hat in Unkenntnis

1. Gedr. Bouche II 1057; cf. auch Gaufridi I 110.

2. Urk. gedr. Gallia Chr. III instr. 211 D. Irrtümlich wird hier geschrieben Guillelmi, Raimundi, Gantelmi Blacassii und dementsprechend im Index fälschlich ein Gantelmus Blacassius verzeichnet.

3. Sollte Éméric-David diese Urk. im Sinne gehabt haben, als er von einem Dokument sprach, in dem Blacatz König Alfons 1176 Treue schwört (cf. oben, p. 19)? Wenigstens ist mir eine Urk. dieses Inhalts nicht bekannt. Hat sie gleichwohl existiert, so bezieht sie sich natürlich auf den Trobador, dessen Geburt dann gewiss bis 1160 zurückzudatieren ist.

4. Auch gedr. Bouche II 1059; Gioffredo 452 b; Louis Durante, Hist. de Nice (Turin 1823) I 201; Datta, Della libertà del Commune di Nizza (Nizza 1859), p. 28.

der eben besprochenen Dokumente in ihm den Trobador erblicken wollen, sicherlich mit Unrecht. Erwähnt soll noch werden, dass als Zeugen dieses Aktes ausser den bekannten Räten Porcel d'Arle und G. Raimon Gantelm auch Blacas de Sesteron et P. iter fratres sui auftreten.[1] Es ist nicht festzustellen, in welchem Grade sie mit Blacatz von Alms verwandt gewesen sind. Damit sind die Nachrichten über den Vater unseres Dichters — denn dass er dies gewesen, scheint mir ganz ausgemacht — noch nicht erschöpft, wenn man nicht annehmen will, dass der Blacatz, den Alfons 1177 der Familie Baux als Bürgen für die Beobachtung der unter ihnen getroffenen Abmachungen stellt,[2] und der Zeuge beim Friedensschlusse zwischen Alfons und dem Grafen Wilhelm von Forcalquier 1178[3] bereits unser Dichter gewesen sei. Dass die letztere Annahme nicht geradezu unmöglich ist, werden wir im Folgenden noch sehen; dass sie die grössere Wahrscheinlichkeit für sich habe, wage ich nicht zu behaupten. Eher möchte man die nunmehr zu erwähnenden Nachrichten auf unseren Dichter beziehen. Etwa 1183 wohnt ein Blacatz dem Friedensschlusse zwischen Alfons und dem Grafen von Toulouse bei,[4] im März 1185 der Privilegienerteilung an die Kirche von Aix durch König Alfons,[5] 1188 der Bestätigung derselben,[6] im Oktober dieses Jahres der Erneuerung des

---

1. Die Stelle ist verderbt. Wie oben findet sie sich bei Papon u. Datta. Bouche und Gioffredo „bessern" *et per eum f. s.*, Durante *et Petrus f. s.*

2. O. Schultz nach Caes. Nostradamus, p. 149.

3. Derselbe nach Artefeuil I 149.

4. Derselbe nach Papon II p. (nicht pr.) 270 Anm. 1.

5. Urk. gedr. Bouche II 171; Pitton, Hist. de la ville d'Aix (Aix 1666), p. 107.

6. O. Schultz nach Caes. Nostradamus, p. 157.

Vertrages mit Nizza von 1176 (Blacassius d'Alms).[1] Oktober 1189 findet zu Grasse ein Vertrag statt zwischen dem König von Aragon und seinem Sohne, dem Grafen Alfons von Provence, einerseits, Boniface von Castellane andererseits zum Zwecke der Beilegung ihrer Zwistigkeiten, wobei dem letzteren alle seine Güter und Rechte bestätigt werden und namentlich der Besitz des castrum de Salernis[2] gegen etwaige Ansprüche des Blacacius gewährleistet wird.[3] An anderer Stelle[4] ist einer Urk. des Jahres 1201 bereits Erwähnung gethan; sie bezeugt die Abtretung gewisser Rechte von Seiten Blacatz' an die Templer von Notre-Dame de Rue.[5] 1204 wird Blacatz von König Alfons dem Grafen von Forcalquier zu Aix als Bürge gestellt;[6] im Monat Februar des Jahres 1207 ist er Zeuge einer Schenkung Raimund's von Baux an den Prior von Saint-Gilles,[7] im Februar 1217 einer ebensolchen Raimund Berengar's an die Stadt Forcalquier.[8] Alle diese Nachrichten kommen uns zwar erwünscht,

---

1. O. Schultz setzt sie nach Papon II p. (nicht pr.) 271 Anm. 1 ins Jahr 1189; aber in dem Abdruck der Urk., no. 24 der pr. bei Papon, steht 1188; ebenso bei L. Durante, Hist. de Nice (Turin 1823) I 204, Gioffredo's Text freilich zeigt das Datum 1189 (p. 469 c-d).

2. Salernes, dép. Var, unfern Aups.

3. Urk. gedr. Papon III pr. no. I. — Derselbe Papon II 396 setzt zu seinem Artikel über den Trobador die Zahl 1195; ich kann nicht feststellen, warum.

4. Cf. oben, p. 13. — Die Inschrift des Siegels lautet Blacacius D. G. Dom. de Al.

5. O. Schultz nach Artefeuil I 149.

6. Derselbe nach Papon II 276 Anm. 2.

7. Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100—1310) par J. Delaville le Roulx, tome second (Paris 1897), p. 66, Urk. no. 1253.

8. De Lollis, p. 37 Anm. nach Caes. Nostradamus, p. 176. Auch gedr. Bouche II 188.

geben uns aber keierlei bedeutsame Aufschlüsse. Von grösster Wichtigkeit aber ist das Dokument, zu dem wir, chronologische Reihenfolge beobachtend, nunmehr gelangen. O. Schultz hat es zwar (nach Artefeuil I 149) angezeigt, aber noch nicht ausgebeutet. Es findet sich in des Abbé Alliez Histoire du monastère de Lérins (Paris 1862) II 163 ausführlich analysiert. Blacas, Herr von Aups, und seine Gemahlin Laura haben vor Zeiten das Gelübde gethan, ihren Sohn einen Diener Gottes werden und ins Kloster von Lérins eintreten zu lassen. Von diesem Gelübde aber wünschen sie nun, d. h. im Jahre 1219, entbunden zu werden, weil jener Sohn ihr einziges Kind und alleiniger Erbe geblieben ist. Gleichzeitig möchten sie sich von einer Verpflichtung loskaufen, die ihr Vater eingegangen ist, nämlich der, alljährlich einen bestimmten Betrag für die Unterhaltung einer ewigen Lampe an das Kloster abzuführen. Als Gegengabe bieten sie die Hälfte ihrer Einkünfte aus der Stadt Moustiers.[1] Der Vertrag kommt durch Vermittelung des Priors von Moustiers zur Zufriedenheit beider Parteien zustande.

Festzuhalten ist hieraus dies: Unserem Dichter und seiner Gemahlin Laura war bis 1219 nur ein Sohn geboren oder wenigstens geblieben; dieser Sohn muss noch in jugendlichem Alter gestanden haben, da sonst seine Aufnahme in das Kloster bereits vollzogen wäre; die Eltern müssen schon betagt gewesen sein, weil sie die Hoffnung auf Nachkommenschaft endgültig aufgegeben haben. Mir scheint die Annahme erlaubt, der Dichter habe um diese Zeit 50 bis 60 Lebensjahre gezählt und sei mithin gegen 1165 geboren.

Es ist nicht mehr viel nachzutragen. Als Zeuge

1. Basses-Alpes, arr. de Digne.

fungiert Blacatz wiederum am 24. Juni 1227, und zwar bei Gelegenheit der Konsulatsabtretung seitens der Stadt Grasse an Raimund Berengar.[1] Gioffredo, der übrigens die Urk. auf den 23. Juli verlegt, meint, Blacatz sei von der Stadt Grasse als Bürge gestellt, was der Text nicht erkennen lässt. Möglicherweise hat er ein anderes Dokument im Auge. — Auch in Beziehung zum deutschen Kaiser sehen wir Blacatz. Am 15. Mai 1228 wird ihm nämlich aus der Reichskanzlei der Auftrag, im Verein mit Dragonet von Mondragon die Stadt Marseille zu bestimmen, dass sie Hugo von Baux und seine Gemahlin Barrale wieder in den Genuss ihrer Rechte und Einkünfte innerhalb der Stadt einsetze.[2] — Im August 1233 beruft er zusammen mit Bertrand de Comps den Bischof Roustan von Riez zur Schlichtung zwischen ihnen ausgebrochener Besitzstreitigkeiten.[3] Zuguterletzt noch eine bedeutsame Nachricht: Blacatz ist unter jenen Baronen gewesen, die sich gegen gewisse Steuerlasten, die ihnen vom Grafen Raimund Berengar aufgebürdet waren, voller Unwillen auflehnten und ihren Landesherrn zwangen, sich dem Spruch dreier Schiedsrichter zu unterwerfen.[4] Das war im Jahre 1235. Von nun an Schweigen in den geschichtlichen Quellen. Keine zuverlässige Notiz berichtet uns von seinem Tode, keine Urkunde giebt uns direkten Aufschluss, ob er Leibeserben hinterlassen oder wer sonst seine Erbschaft angetreten.

---

1. O. Schultz nach Papon II pr. no. 44 und Gioffredo, p. 526 a-b
2. O. Schultz nach Barthélemy, no. 224.
3. De Lollis, p. 37 Anm. nach Blancard, Iconographie des sceaux et bulles . . . (Paris 1860), p. 58. Ich habe dieses Werk nicht einsehen können. Im übrigen ist die Urk. auch in irgend einem der bek. Geschichtswerke der Prov. — ich habe leider meine Notiz hierüber verloren und vermag die Stelle im Augenblick nicht wiederzufinden — angeführt.
4. O. Schultz nach Nostradamus, p. 190.

Wir wären übel daran, hätten wir nicht zum Glück Kenntnis von zwei Dokumenten, die freilich ihn geradezu nicht mehr angehen, nichtsdestoweniger aber die sichersten Rückschlüsse auf ihn gestatten. Ich meine in erster Linie das Testament Sibille's, der Witwe des Trobadors Bonifaz von Castellane, aus dem Jahre 1261. Es ist eingehend analysiert von Lambert, Histoire de Toulon (Toulon 1886) I 217 ff., war schon O. Schultz aus einer Notiz bei Artefeuil I 149 bekannt und ist auch von Ruffi I 73 benutzt worden. Sibille war die einzige Tochter und Erbin Gottfried's von Trets und Toulon, Sohnes des Vizgrafen Hugo Gottfried von Marseille, und seiner Gemahlin Guillaumette von Blacas. Sie verlor ihre Mutter 1234 (Lambert I 200 u. 204), ihren Vater fünf Jahre später (eb. 197). Beim Tode des letzteren war sie, obwohl noch sehr jung, schon verheiratet, und zwar (in erster Ehe) mit ihrem Vetter Gilbert von Baux († 1243; Lambert, p. 200). Sie starb kinderlos zu Toulon 1261 (eb. 218). In ihrem Testament vermacht sie u. a. Blacasset und Wilhelm von Baudinar, den Söhnen ihres Onkels Bonifaz von Blacatz, die Stadt Trets samt ihrem Anteil an dem Familienbesitz in Aups, den einst ihre Mutter dem Gatten in die Ehe gebracht (Lambert, p. 200), mit der Bestimmung, dass, wer von ihnen in einen Orden eintreten würde, auf sein Legat zu Gunsten des anderen verzichten müsse. Auch bedenkt sie ihre Cousine Sibille, ebenfalls Kind ihres Onkels Bonifaz, mit einem ansehnlichen Geldlegat (Lambert, p. 223).

Hierzu gesellt sich nun ein weiteres Zeugnis, eine Urk. vom 8. November 1241.[1] Die Brüder Bertran und Bonifaz

1. De Lollis, p. 37 Anm. nach Bouche II 255 (nicht 55). Erwähnt auch von Bouche I 257 und von Artefeuil I 150.

von Blacatz, Herren der Stadt Aups, bestätigen darin der Kirche von Valmoissine[1] den Besitz aller Güter, die ihr aus der Hand ihres Vaters oder ihrer anderen Vorfahren zugekommen seien.

Wir gewinnen aus den obigen Aufzeichnungen also Folgendes: 1) 1241 waren Besitzer von Aups zwei Brüder, Bertran und Bonifaz von Blacatz. 2) 1234 stirbt in Guillaumette von Trets und Toulon ein weibliches Mitglied des Hauses Blacatz mit Hinterlassung von Besitzungen in Aups, woraus resultiert, dass es demselben Zweige der Familie angehört hat wie der Trobador. 3) Diese Guillaumette war Tante der Brüder Blacasset und Wilhelm von Baudinar, daher Schwester Bonifaz' und Bertran's von Blacatz, der unter 1) Genannten.

Nun ist die Frage: In welchem Verhältnis standen die drei Geschwister zn unserem Dichter? O. Schultz, Zs. VII 207ff. meint unter Berufung auf Artefeuil I 149, Bonifaz sei ein Cousin der Sibille, einer Enkelin des Trobadors, gewesen; aber er hat Artefeuil hier missverstanden, denn der sagt nur: „Catherine (soll heissen *Guillaumette*) épousa vers la fin du douzième siècle Gaufridus, Comte Souverain de Toulon. Sibile, sa petite fille et unique héritière de cette Maison, fait des legs dans son testament à Bertrand et Boniface de Blacas, ses cousins,“ ohne aber die verwandtschaftlichen Beziehungen jener „Catherine“ zu

1. Bouche a. a. O. zerbricht sich den Kopf, wann dieses Kloster gegründet sein möge, kann aber mit Bestimmtheit nur soviel sagen, dass es schon 1153 bestanden haben muss. Ich glaube, man darf in ihm unbedenklich die domus Sancte-Marie Vallis Munie sehen, die der Ahnherr des Hauses im ersten Viertel des 12. Jhdts. Dem Kloster von Lérins zum Geschenk macht (cf. oben, p. 22).



dem Trobador des näheren zu erörtern, aus dem einfachen Grunde, weil er eben selber nicht im klaren darüber ist. Artefeuil hat offenbar das Testament nicht vor Augen gehabt, daher auch die sonstigen Fehler seiner Angaben aus demselben. Keinesfalls aber behauptet er, Sibille sei Blacatz' Enkelin. Ruffi I 73 sagt uns sehr richtig, Guillaumette de Blacas sei mit Gottfried von Marseille verheiratet gewesen, und will sogar wissen, dass sie 1224 ihr Testament gemacht habe; aber merkwürdigerweise nennt er ein paar Seiten weiter (I 87) eine „Guillaume, nièce de Blacas," als Gattin des Gui de Fos. Soll man glauben, er spreche von zwei verschiedenen Personen? Schwerlich, wie sich noch zeigen wird. — Aber wenn hier auch direkte Kunde wieder einmal vermisst wird, so sind wir trotzdem imstande, ohne weiteres die Unmöglichkeit der Abstammung Guillaumette's von unserem Dichter darzuthun. Die drei Geschwister Bonifaz, Bertran und Guillaumette könnten entweder geradezu Kinder des Trobadors gewesen sein oder seine Enkel. Wir haben oben (p. 28) gesehen, dass Blacatz im Jahre 1219 Vater eines einzigen Sohnes war und weitere Leibeserben nicht mehr erhoffte — und ein paar Jahre darauf hat sich seine Familie um einen Sohn und eine Tochter vermehrt? Höchst sonderbar. Immerhin — gönnen wir ihm und seiner treuen Lebensgefährtin einmal dies grosse Glück! Aber diese Tochter, allerfrühestens 1220 geboren, stirbt 1234 und hinterlässt wieder eine Tochter, die ihrerseits schon vor 1239 vermählt ist! Das scheint mir absurd. Und ärger noch wird die Sache, wenn man sich jenen einzigen Sohn des Dichters als Vater der drei Waisen vorstellt. Es bleibt nichts anderes übrig, wir müssen, so leid es uns thut, Blacatz nicht

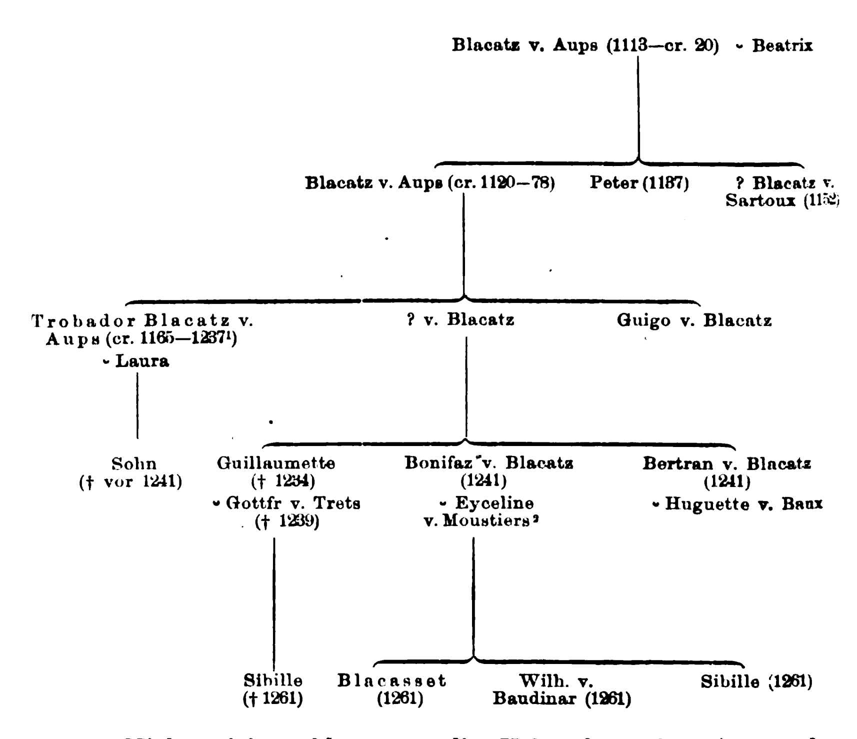
nur die Geschwister rauben, wir müssen ihm sogar seinen Einzigen nehmen, denn dieser ist notwendigerweise schon vor 1241 aus dem Leben geschieden. Wir werden im folgenden Kapitel dieses unser Resultat von anderer Seite her bestätigt finden. Man wird mir nicht vorhalten, ich lasse den Sohn des Blacatz zu früh sterben, es sei — zugegeben auch, die anderen bekannten Mitglieder des Hauses hätten mit ihm und seinem Vater nichts zu thun — ja doch möglich, dass er den letzteren lange überlebt habe. Denn wie wäre es alsdann zu erklären, dass er, der Universalerbe des Besitzers von Aups, 1241 nicht wenigstens als *condominus* an der Seite der beiden auftritt, die sich Herren von Aups nennen? Und warum bedenkt ihn 1261 Sibille nicht auch in ihrem Testament? Ja, wird man auf meine letzte Frage vielleicht erwidern, von dem Bruder des Bonifaz, von Bertran, den wir doch 1241 sehen, steht ja auch kein Wörtlein im Testament und ebensowenig von seinen Nachkommen. Nun, das würde am Ende nicht viel besagen, auch wenn wir nicht wüssten, dass seine Ehe mit Huguette von Baux kinderlos geblieben.[1]

Es ist mir nach allem höchst wahrscheinlich, dass die genannten Geschwister als Kinder eines Bruders unseres Dichters zu gelten haben, wenn wir auch diesen Bruder nicht mit Sicherheit aufzeigen können.[2] — An neuer und,

1. O. Schultz, Zs. IX 116 nach Artefeuil I 150.

2. An Guigo, den Artefeuil I 149 als seinen Bruder nennt, ist nicht zu denken, denn der ist Stammvater der Herren von Carros. Eher könnte in Betracht kommen Blacacius de Trans, in dessen Gegenwart Graf Sancho mit seinem Sohne der Stadt Nizza die ihr von Alfons und Raim. Ber. gewährten Vorrechte bestätigt, am 22. Aug. 1210 bei Ariane nahe Nizza. - Urk. gedr. Bouche II 1062, Gioffredo 492 a.

wie ich nicht zweifle, richtiger Stelle steht nun der Dichter Blacasset, nicht mehr Sohn oder Enkel des Blacatz, sondern nur noch sein Grossneffe, der Enkel seines Bruders. — Ich führe im Bilde noch einmal vor Augen, was die obigen Untersuchungen an sicheren Resultaten ergeben, und was sie wenigstens als wahrscheinlich nahe gelegt haben. So ungefähr stellen sich die genealogischen Verhältnisse dar:



Nicht viel melden uns die Urkunden über Art und Haltung unseres Dichters. Politisch stellt er sich im ganzen

1. Ich setze 1237 ohne Begründung — die folgt im nächsten Kapitel — um nicht später den Stammbaum abändern zu müssen.

2. Artefeuil I 150.

auf den Boden der Familientradition. Wie sein Vater hält er mit treuer Anhänglichkeit zum Hause Aragon und steht bei diesem gewiss in hohem Ansehen. Später freilich ändert sich das: er tritt in Opposition zu Raimund Berengar, wenn auch, wie es den Anschein hat, nur zur Abwehr unberechtigter Eingriffe in seine Freiheiten. Dass er der ersten einer im Lande gewesen, unterliegt keinem Zweifel, galt er doch selbst Kaiser Friedrich II. als Vertrauensperson. Im Albigenserkriege hat er sich schwerlich neutral verhalten; vielmehr haben wir Grund zu der Annahme, dass er gegen die Ketzer Partei ergriffen hat. Wenigstens sehen wir ihn unmittelbar nach der 1226 erfolgten Einnahme der Albigenser-Hochburg Avignon durch provenzalische und französische Truppen im Gefolge Raimund Berengar's, als dieser nach beendeter Belagerung alsbald vor Grasse eilt, um die dort mächtig aufstrebende republikanische Partei aufs Haupt zu schlagen.[1]

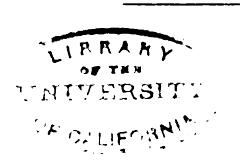
Freund und Gönner war er der Kirche, die ihm mehrfache Vergabungen zu danken hat. Er wird also wohl doch nicht durch erfolgreiche Angriffe auf die geistlichen Orden, die, einem seiner Gegner im Wortgefecht (Bonafe, Gr. 97, 10 u. 11) zufolge, soviel von ihm zu leiden hatten, den ehrenvollen Beinamen „der grosse Krieger“ erworben haben, wofern denn überhaupt Artefeuil, der ihn damit belegt und ihn auch als einen der „neun Tapferen der Provence“ bezeichnet, hier einem besseren Gewährsmanne folgt als Jehan de Nostredame.

Angemerkt sei noch, dass die sterblichen Reste des

---

1. Tisserand, Histoire d'Antibes (Antibes 1876), p. 122.

Trobadors in der Kirche B. Marie Vallismoysine[1] im Erbbegräbnis der Familie beigesetzt wurden, vorausgesetzt dass Margarete von Blacatz im Recht ist mit der Behauptung, dass daselbst „omnes de genere Blacassiorum sunt sepulti."[2]



1. Cf. oben, p. 31 Anm.

2. In ihrem Testament v. J. 1411: gedr. Revue historique de Provence p. s. la dir. du Baron du Roure (Aix 1890—91), p. 289—96.

Thesen.

I.

Um zu einer befriedigenden Erklärung von Cliges vv. 2302—3 zu gelangen, hat man die Stelle folgendermassen zu schreiben:

Or vos lo que ja ne queroiz
Forsené volanté d'amor:
Par mariage etc.

II.

Peire Bremon Ricas-Novas sind von den ihm in Bartsch' Grundriss zugeschriebenen 21 Gedichten nicht nur die Nummern 330, *12, 13, 19,* sondern auch *10, 15, 17* und *21* abzusprechen.

III.

Prov. *cazer* = „abaisser, baisser" wird durch Raynouard's einziges Beispiel (Gr. 450, 7) nicht gesichert, wohl aber durch Mahn, Gedichte 1081, 4.

IV.

Das altprov. Wörterbuch hat neben *mensongier (messongier)* auch ein *mesoneguier* zu verzeichnen (cf. Studj di fil. rom. V 146, 27).

V.

Das Gedicht Bartsch, Gr. 96, 4 ist nicht „in Folge mangelhafter Ueberlieferung unklar" (Klein, Der Troubadour Blacassetz p. 10), sondern ist nach geringfügigen Aenderungen (*l'*ostes Z. 12, *si·m* Z. 15) durchaus verständlich.

Vita.

Natus sum Otto Henricus Soltau, die XXI mens. Jul. a. h. s. LXXV in oppido Pomerano, cui nomen est Stargard, patre Hermanno, matre Ludovica e gente Krieg, quos mortuos plango. Fidei addictus sum evangelicæ. Paulum aliquid ultra primas litteras progressus, a. LXXXV a patriæ progymnasio reali ad id frequentato deverti Sedinique in lyceum, quod Schiller-Realgymnasium vocatur, receptus sum. Maturitatis testimonio ablato autumno anni XCIII civium numero adscriptus sum universitatis Berolinensis ibique per novies sex menses linguarum recentium studio operam dedi. Per ter sex menses seminarii romanensis, per bis sex menses seminarii anglici me fuisse sodalem recordari semper iuvabit.

Docuerunt me viri præclarissimi:

du Bois-Reymond (†), Brandl, Curtius, Dessoir, Frey, Friedlaender, Geiger, Harsley, Heusler, Hoeniger, Lasson, Paulsen, E. Schmidt, O. Schultz, Simmel, Thomas, Tobler, de Treitschke (†), Waetzoldt, Weinhold, Zupitza (†), quibus cum omnibus tum Adolfo Tobler gratias quam maximas et nunc ago et semper habebo.



GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY
B000880464
YD00016
AC831
B4
v.20
Berlin
86803

